

K3 Wahlprogramm Kapitel 3: L(i)ebenswerte Stadt

Gremium: Landesvorstand

Beschlussdatum: 17.03.2016

1 3. L(i)ebenswerte Stadt

2 3.1. Berlin wächst grün

3 Ökologie – Luft/Lärm/Wasser – Stadtgrün – Tierschutz

4 Flanieren am Wasser, Sport machen im Park, oder Durchatmen im Grünen: Starke Umweltpolitik
5 ist die Basis einer lebenswerten Stadt. Berlin ist eine der grünsten Großstädte Europas.

6 Dieses grüne Berlin werden wir erhalten, gerade weil sich die Stadt so rasant verändert. Wir
7 wollen, dass Berlin grün wächst, statt wie bisher grau und monoton. Deshalb fördern wir
8 begrünte Dächer und grüne Hinterhöfe. Wir wollen mehr Bäume für Berlin, das Trinkwasser
9 schützen und den Bienen in unserer Stadt ihren Lebensraum erhalten.

10 Umweltschutz ist für uns eine Frage der Gerechtigkeit. Oftmals leben Menschen mit kleinem
11 Einkommen an den Hauptverkehrsstraßen voll Feinstaub, Stickoxid und Lärm. Sie sind ganz
12 besonders auf Grünflächen, frei zugängliche Flüsse, Seen und Parks angewiesen. Baden in der
13 Spree mit Blick auf die Museumsinsel, Schwimmen und Sonnenbaden in der Rummelsburger Bucht
14 und Spaziergänge am Havelufer sind Werte, für die wir Politik machen. Wuhle, Panke, Spree
15 und Berlins zahlreiche Seen dürfen nicht länger als Auffangbecken für die überlaufende
16 Kanalisation oder als Endlager für den Sulfat-Dreck des Brandenburger Braunkohleabbaus
17 missbraucht werden. Eine moderne Kanalisation und eine nachhaltige Wasserwirtschaft der
18 Berliner Wasserbetriebe sind darum dringend notwendig. Berlin braucht endlich einen grünen
19 Weg für sein Wasser.

20 Alle Berliner*innen sollen frei und entspannt durchatmen können, egal wo sie wohnen. Deshalb
21 streiten wir für saubere Luft und nehmen besonders belastete Räume in den Außenbezirken in
22 die Umweltzone auf. Damit sich die Emissionen aus Baumaschinen, Schiffen und
23 Holzfeuerungsanlagen weiter verringern, machen wir strengere Auflagen und fördern so den
24 umweltgerechten Umstieg. Der Fuhrpark der Berliner Verwaltung bekommt einen blauen Engel und
25 wird zum Vorbild für saubere Mobilität. Wir übernehmen Verantwortung für die Gesundheit der
26 Berliner*innen. Auch Lärm macht Menschen krank. Der Lärmaktionsplan muss seinen Namen
27 endlich verdienen. Wir wollen mehr Straßen mit Flüsterasphalt, senken die
28 Durchfahrgeschwindigkeit in Wohnvierteln rund um KITAS, Schulen und Seniorenheime, erweitern
29 Fußgängerzonen und bauen den öffentlichen Nahverkehr aus. An der Bekämpfung von Fluglärm
30 darf nicht gespart werden: Die betroffenen Menschen erwarten, dass ihr Senat das
31 Schallschutzprogramm ohne Tricks und Verzögerungen umsetzt. Berlin braucht ein
32 Nachtflugverbot. Zwischen 22.00 Uhr und 6.00 Uhr muss Ruhe sein!

33 Grüne Oasen gehören von vornherein in die Baupläne. Denn: Der notwendige Wohnungsneubau
34 führt zu mehr innerstädtischer Verdichtung. Umso klüger müssen wir den vorhandenen Raum
35 nutzen, Dachgeschosse und Parkplatzzflächen grün umbauen. Wo neu gebaut wird, muss auch grüne
36 Infrastruktur entstehen. Deshalb wollen wir auch in der Historischen Mitte das Rathausforum
37 als Freiraum erhalten und die Grünflächen neu gestalten. 1.000 grüne Dächer und Höfe: Das
38 ist unser Programm für mehr Grün überall in der Stadt. Wir wollen mehr Bäume pflanzen. Denn
39 bisher werden mehr Stadtbäume gefällt als gepflanzt. Die über 2.500 Parks in unserer Stadt
40 brauchen bessere Pflege – und mehr Personal. Denn: Berlins Vielfalt ist auch die Vielfalt
41 seiner Tier- und Pflanzenwelt. Die wollen wir schützen und Biodiversität gezielt fördern.
42 Damit Berlin Metropole und Großstadtwildnis zugleich bleiben kann.

43 Wir wollen, dass es Tieren in Berlin besser geht. Wildtiere haben im Zirkus nichts zu
44 suchen! Auf landeseigenen Flächen wird es keine Zirkusse mehr geben. Wir wollen den
45 schnellstmöglichen Ausstieg aus Tierversuchen und Berlin zum Zentrum von Alternativmethoden
46 machen. Statt der unsinnigen Rasseliste für Hunde, setzen wir uns für mehr Fachkunde bei
47 Tierhalter*innen ein. Die wichtige Arbeit der Tierheime wollen wir besser würdigen und
48 finanzieren. Tierschutzorganisationen stärken wir mit einem neuen Verbandsklagerecht.

49 3.2. Mobilität für Menschen: Entspannt von A nach B kommen

50 Mobilität – Radverkehr – ÖPNV – Flugverkehr

51 Berliner*innen wollen mobil sein: mit Bus und Bahn, dem Fahrrad oder zu Fuß. Nur ein Drittel
52 der Bevölkerung besitzt ein eigenes Auto. Fahrzeuge werden immer häufiger geteilt. Diese
53 Entwicklung wollen wir weiter unterstützen und dabei auch auf vernetzte Mobilität setzen.

54 Wir Grüne treten an für eine funktionierende Verkehrsinfrastruktur mit Straßen statt
55 Buckelpisten. Vor allem wollen wir Radfahrer*innen und Fußgänger*innen mehr Raum geben. Eine
56 autofixierte Stadt, die der Senat mit Projekten wie dem Weiterbau der A 100 oder der
57 Tangentialverbindung Ost vorantreibt, lehnen wir ab.

58 Wir machen Berlin zur Fahrradstadt: mit einem Netz von Fahrradstraßen, das sofort umsetzbar
59 ist, und mit Fahrradschnellstraßen quer durch die Stadt. Wir wollen Fahrradstreifen auf
60 allen Hauptstraßen, die genügend Platz lassen, um auch zu zweit nebeneinander herfahren oder
61 stressfrei überholen zu können. Wir wollen gefährliche Kreuzungen umbauen und so markieren,
62 dass die Verkehrssicherheit für alle steigt. Auch Fußgänger*innen haben ein Recht darauf,
63 sich frei und sicher durch die Stadt zu bewegen. Gehwege dürfen keine Hindernisparcours
64 sein, auf denen Werbeaufsteller, Müllcontainer oder parkende Autos Familien mit Kinderwagen
65 oder älteren Menschen mit Rollator den Weg verstellen. Dort, wo es technisch möglich ist und
66 Akzeptanz findet, wollen wir verkehrsberuhigte Wohn- und Einkaufsstraßen durchsetzen.

67 Bus und Bahn sind für uns das zentrale Bindeglied zwischen den vielen Formen der Mobilität.
68 Deshalb bauen wir das Angebot konsequent weiter aus und verbessern die Qualität des
69 öffentlichen Nahverkehrs. Modernisierte Busse und eine funktionierende, zuverlässige,
70 saubere und sichere Bahn gehören dazu. Statt S-Bahn-Chaos brauchen wir endlich eine
71 ambitionierte Verkehrspolitik. Das Straßenbahnnetz muss erweitert werden, auch in den
72 Westteil der Stadt. Zusätzliche Parkangebote an zentralen Knotenpunkten von S- und U-Bahn
73 machen das „Umsteigen“ leichter und attraktiver. Wir möchten noch mehr Menschen für Busse
74 und Bahnen begeistern. Alle Berlinerinnen und Berliner sollen mobil sein und das möglichst
75 kostengünstig. Um dieses Ziel Realität werden zu lassen, wollen wir unsere Idee einer
76 „Bärenkarte“ weiter vorantreiben. Bewegungsfreiheit ist soziale Teilhabe und mit einer
77 Stärkung des ÖPNV wird Berlin als Ganzes gewinnen: durch saubere Luft, mehr Ruhe und
78 schnelleren Verkehrsfluss.

79 3.3. Gut und gesund leben, besser essen

80 Gesundheit – Verbraucherschutz – gesundes Essen

81 Äpfel aus dem Hinterhof, Kartoffeln vom gemeinsam bestellten Feld in Brandenburg, Honig von
82 den Bienen auf dem Hausdach – immer mehr Berliner*innen suchen nach Alternativen zu
83 Massentierhaltung und Lebensmittelindustrie. Unsere Vision ist, einen großen Teil des
84 Berliner Lebensmittelbedarfs durch regionale Produkte und über kurze Transportwege zu
85 decken, in engerer Abstimmung mit dem Brandenburger Umland. Ökologische und soziale
86 Standards und mehr Transparenz schützen Verbraucher*innen und ermöglichen einen bewussteren
87 Konsum. Gentechnik und Pestizide haben auf dem Teller nichts zu suchen!

88 Auch Kinder und Jugendliche lernen einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln, wenn sie
89 wissen, wie sie entstehen und woher unser Essen kommt. Strengere Vorgaben bei der
90 Kennzeichnung von Produkten schaffen Transparenz. Und es braucht wirksamere Sanktionen bei
91 Verstößen, insbesondere bei Lebensmitteln. Dazu gehört die Einführung eines berlinweiten
92 Verbraucherschutz-Systems in Restaurants und Gaststätten nach dänischem Vorbild.

93 Die öffentliche Hand soll zum Vorbild für nachhaltigen Konsum werden. Vom Bleistift bis zum
94 Kantinenessen bestellt und beauftragt das Land Berlin jedes Jahr für mehrere Milliarden Euro
95 Waren und Dienstleistungen. Wir wollen, dass im Vergabegesetz sozial-ökologische Kriterien
96 stärker als bisher eine Rolle spielen. In Kindertagesstätten, Schulen, Kantinen, Mensen und
97 beim Catering in öffentlichen Einrichtungen soll der Anteil an regionalen und ökologischen
98 Lebensmitteln steigen; ebenso das Angebot an vegetarischen und veganen Mahlzeiten.

99 Gesundheitliche Prävention ist gut für die Menschen und unsere Gesellschaft. Der hohe
100 Krankenstand an den Schulen und die wachsende Anzahl von psychischen Erkrankungen bei
101 Jugendlichen zeigen, wie bedeutend es ist, damit schon in der Schule zu beginnen. Wir wollen
102 die Gesundheit fördern, indem wir den Öffentlichen Gesundheitsdienst stärken und die Arbeit
103 dort attraktiver machen. Durch mehr Aufklärung und Beratung möchten wir den Berliner*innen
104 ermöglichen, giftfrei zu leben!

105 Menschen sind auf ärztliche Hilfe und eine gute medizinische Versorgung angewiesen. Deshalb
106 muss Berlin in seine Krankenhäuser investieren und den augenblicklichen Investitionsstau
107 schnellstmöglich auflösen. Das Personal im Gesundheitswesen verdient bessere
108 Arbeitsbedingungen. Wir stärken damit auch Berlins gesamte Gesundheitswirtschaft mit
109 hunderttausenden Arbeitsplätzen. In vielen Bereichen spielt sie bereits an der Weltspitze
110 mit. Gleichzeitig fehlen in einigen Bezirken Facharztpraxen. Damit Patient*innen nicht ewig
111 auf einen Termin warten oder durch die ganze Stadt fahren müssen, verfolgen wir eine
112 dezentrale Bedarfsplanung: Neue Praxen sollen zuerst dort entstehen, wo Unterversorgung
113 herrscht, nicht dort, wo die höchsten Umsätze gemacht werden.

114 3.4. Neue Energie für Berlin: 100 Prozent erneuerbar

115 Energie – Klimaschutz

116 Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt. Wir schulden es deshalb den
117 nachkommenden Generationen, das Klima wirksam zu schützen. Deshalb müssen wir die
118 Energieerzeugung schnellstmöglich umstellen, auch damit Energie langfristig bezahlbar
119 bleibt. Mit Investitionen an den richtigen Stellen kann Berlin international zum Vorreiter
120 beim Klimaschutz werden. Die gemeinsamen Ergebnisse der Enquete-Kommission „Neue Energie für
121 Berlin“ zeigen, welche Maßnahmen wirken. Sie müssen nur endlich umgesetzt werden.

122 Wir Grüne streiten für ein starkes Klima-Stadtwerk in öffentlicher Hand, das massiv in
123 Energieeffizienz und in erneuerbare Energien investiert. Nur auf Druck des Volksentscheids
124 „Neue Energie“ und der Grünen wurde die Gründung eines Stadtwerks beschlossen. Aber die
125 Pläne des Senats sind erschreckend unambitioniert: Sein Bonsai-Stadtwerk besteht bisher
126 lediglich aus zwei Windrädern. Wir wollen unser grünes Stadtwerk schrittweise mit
127 Eigenkapital von mindestens 500 Millionen Euro für nachhaltige Investitionen in die
128 Energiewende ausstatten. Mit den öffentlichen Gebäuden fangen wir an. Das grüne Stadtwerk
129 soll innovative Energiegewinnung beispielsweise aus Klärschlämmen oder Abwässern
130 vorantreiben und öffentliche Dach- und Freiflächen für Solaranlagen erschließen. Als
131 Energiedienstleister soll es die Berliner*innen beraten und vor Energiearmut schützen. Klar
132 ist: Wir wollen keine großen Energiekonzerne. Wir setzen auf eine Energiewende von Unten,
133 auf Energiegenossenschaften und die Zivilgesellschaft. Klar ist auch: Wir brauchen eine

134 Heizkostenbremse. Energetische Sanierung darf nicht dafür missbraucht werden, dass Menschen
135 ihre Wohnung verlieren!

136 Zurück in die Kommune! Berlins Stromnetz gehört wieder in die Hand der Berliner*innen. Und
137 wenn es aus ökologischer Sicht sinnvoll ist, gilt das auch für die Gas- und Wärmenetze.
138 Dabei muss sowohl die Finanzierbarkeit als auch das Kosten-Nutzen-Verhältnis stimmen. Die
139 Genossenschaft „BürgerEnergie Berlin“ sollte am Stromnetz beteiligt werden.

140 Die Berliner Kohlekraftwerke schädigen das Klima erheblich. Ihr Rauch enthält Quecksilber
141 und Stickoxide und setzt die Gesundheit der Berliner*innen aufs Spiel. Wir Grüne wollen die
142 Braunkohleverstromung im Kraftwerk Klingenberg sofort einstellen. Wir fordern den kompletten
143 Ausstieg Berlins aus der Braunkohle bis 2020 und zehn Jahre später aus der Steinkohle. Als
144 Stromimporteur sind wir auch über unsere Stadtgrenze hinaus in Verantwortung. Wir kämpfen
145 für den Kohleausstieg in der Lausitz bis spätestens 2030. Damit stoppen wir auch den Sulfat-
146 Anstieg in der Spree und im Berliner Trinkwasser. Mit dem Land Brandenburg und den
147 Gewerkschaften suchen wir den Austausch, um den Strukturwandel zu unterstützen und neue
148 Arbeitsplätze zu schaffen.

149 Die Klimakonferenz von Paris war für alle ein Einschnitt, auch für Berlin. Darum wollen wir
150 endlich ein verbindliches Klimaschutzkonzept und den Ausstieg aus Investitionen in Kohle-,
151 Öl- und Gaskonzerne. Wir wollen, dass sich Berlin Städten wie Münster oder San Francisco
152 anschließt und nicht mehr in die CO₂-Konzerne von gestern investiert. Wir wollen
153 „Divestment“ pro Klimaschutz statt Investment in Umweltsünden.

154 3.5. Für lebendige Nachbarschaften: Quartiere der Zukunft bauen

155 Stadtentwicklung – Planungskultur – Neues Bauen

156 In den letzten zehn Jahren hat Berlins Stadtentwicklungspolitik brach gelegen. Die Stadt
157 wird verwaltet, aber nicht gestaltet. Großinvestoren geben die Linie vor, eine eigene
158 Planungskultur existiert nicht mehr. Mieterschutz wird auf Wahlplakaten versprochen, aber im
159 Abgeordnetenhaus mit Füßen getreten. Daran muss sich etwas ändern. Eine andere
160 Planungskultur ist die Grundlage dafür.

161 Wir suchen den klugen Interessensausgleich zwischen dem Gemeinwohl, den Anwohner*innen und
162 Investoren. Damit die Stadt grün wachsen und ihre soziale Mischung erhalten kann. Bei der
163 Planung von neuem Wohnraum müssen Infrastruktur, Kitas, Schulen, Kultureinrichtungen,
164 Grünflächen und Parks schon berücksichtigt werden. Damit Berlin lebenswert bleibt. Es
165 braucht gemischte Wohn- und Arbeitsquartiere und ein Umfeld, in dem all das, was wir
166 täglichen brauchen, auch zu Fuß erreichbar ist. Dafür setzen wir auf städtebauliche
167 Wettbewerbe und offene Ausschreibungen.

168 Wenn die Erdgeschosse von Neubauten für Läden, Kitas, Cafés vielfältig genutzt werden und
169 ihre Architektur offen und innovativ ist, dann wächst auch die Attraktivität der
170 Stadtviertel. Damit sie trotz ökologisch höchster Standards auch für Geringverdienende
171 erschwinglich bleiben, schreiben wir eine ökologische Bauleitplanung für Berlin fest, wie es
172 andere Städte bereits machen. Dadurch kommen auch grüne Technologien aus der Wasser-,
173 Energie- und Abfallwirtschaft und Dach- und Fassadenbegrünungen häufiger zur Anwendung.

174 Neue Stadtquartiere können zu Orten für neue Wohn- und Arbeitsformen der Zukunft werden:
175 Indem wir die Herausforderungen des demografischen Wandels mit flexiblen Grundrissen,
176 gemeinschaftlich genutzten Räumen, Barrierefreiheit, Mehrgenerationenwohnen und kurzen Wegen
177 mitdenken. Auch in bestehenden Wohngebieten steigern wir die Attraktivität, indem wir
178 behutsam nachverdichten und die Nutzungsmischung stärken.

179 Von der Großsiedlung am Stadtrand bis in die Historische Mitte gilt unsere besondere
180 Aufmerksamkeit dem öffentlichen Raum. Damit sich Menschen auch außerhalb der eigenen vier
181 Wände gerne aufhalten und begegnen. Mit jedem Schritt sorgen wir dafür, dass Berlin noch
182 grüner und l(i)ebenswerter wird.